

Oberst Gwodew machte bereitwillig Erklärungen, Ergänzungen und Verbesserungen. Jagolkowski nickte mit dem Kopf, schrieb und ließ unterschreiben, während der Chef, ein bartloser, kahler und bejahrter Mann mit einer Brille, ruhig fragte, ob er auch sicher sei, ob er sich nicht geirrt habe, vielleicht unbewußt?

Der Juli ging zu Ende, die Mauern brüteten Hitze, auf dem Blumenbeet war eine Sonnenblume hochgeschossen, und Oberst Gwodew wurde manchmal unruhig: „Und wenn sie dann doch nachprüfen?“ Er wies diesen Gedanken von sich, las Conan Doyle und gab sich Mühe, nicht zu denken. Aber jetzt kehrte die Unruhe ständig und hartnäckig wieder. Einmal wachte er nachts schweißgebadet auf. Er saß auf dem Bett, hielt den Atem an und begann zu warten. Worauf er wartete, hätte er nicht angeben können. Rings war alles still. Aber noch nie hatte er sich so hilflos und von allen vergessen gefühlt. Einst an der Südfront, weit im Rücken der Roten, hatte eines Tages sein Pferd zu lahmen begonnen. Er war hinter dem Regiment zurückgeblieben und hatte sich zu Fuß auf den Weg gemacht. Unübersehbar wogte der reife, hellgelbe Roggen, in der Luft roch es stark nach Wermut. Und kein Mensch in weitem Umkreise. Er war hilflos und verlassen. So auch jetzt. Nur noch schlimmer, nur noch viel schlimmer. Er versuchte einzuschlafen, aber ihm war drückend heiß. In seinen Ohren dröhnte es warnend und drohend wie Schüsse.

Mitte August ließ ihn der Chef zur Vernehmung rufen. Diesmal ging Oberst Gwodew zuversichtlich, ja beinahe mit der Überzeugung hin, man werde ihn, wenn nicht heute, so doch morgen, freilassen. Diese beruhigende Gewißheit war in ihm in den letzten Tagen gewachsen. Der Grund dafür war, daß der Spaziergang schon längst nicht mehr eine halbe Stunde, sondern erheblich länger dauerte und daß man ihm eine neue Lampe in die Zelle gestellt hatte. Er reihte diese kleinen häuslichen Anzeichen aneinander und zog daraus einen tröstlichen Schluß, — eben den, den er so sehnsüchtig erwartete.

„Setzen Sie sich.“

Oberst Gwodew zündete sich eine Zigarette an und versuchte es mit einem Lächeln.

„S'ist heiß, Genosse ...“

Der Chef warf ihm durch die Brille einen strengen Blick zu.

„Sie haben uns die Unwahrheit gesagt.“

„Wie meinen Sie? Wie meinen Sie das, Genosse?“

„Sie wissen es nicht? Sie haben gesagt, daß Sie für jedes Ihrer Worte bürgen. Hier, amüsieren Sie sich damit.“

Er reichte ihm einen Fragebogen. Darauf hieß es sachlich, daß der ehemalige Friedensrichter in Kiew, Alexander Petrowitsch Awdejew, im Januar 1917 verstorben sei.

„Sie haben ihn doch genannt?“